

Volkszeitung

Geschäftsstellen und Redaktionen
Dresden, U. 16, Holbeinstr. 48
Fernsprecher 21368
Postfach Leipzig Nr. 14797

Abgabe A mit Illustr. Beilage vierteljährlich 2.40 M. In Dresden und ganz Preußen frei Haus 2.50 M.; in Ostpreußen 2.80 K.
Abgabe B vierteljährlich 2.10 M. In Dresden und ganz Preußen frei Haus 2.20 M.; in Ostpreußen 2.50 K.
Einzelnummer 10 J.
Die Sächsische Volkszeitung erscheint an allen Wochentagen nachmittags.

Abnahme von Geschäftsreisen bis 10 Uhr, von Familienangelegenheiten bis 11 Uhr vorm.
Preis für die Zeitungszeitung 20 J. im Voraus 20 J.
Alle unentgeltlich geschriebene, sowie durch Fernsprecher aufgenommene Anfragen können nur die Verantwortlichen für die Mithilfe des Lesers nicht übernehmen.
Sprechstunde der Redaktion: 11-12 Uhr vorm.

Organ der Zentrumspartei. Einzige Tageszeitung für die katholische Bevölkerung im Königreich Sachsen.
Ausgabe A mit illustrierter Unterhaltungsbeilage und relig. Wochenbeilage Feierabend. Ausgabe B nur mit der Wochenbeilage.

Hindenburg über die militärische Lage

Die Wirkung des Friedensangebots

Wer im Laufe des gestrigen Tages und heute Gelegenheit hatte, eine größere Anzahl deutscher Zeitungen durchzulesen, der konnte feststellen, daß nahezu alle das Friedensangebot des Vierbundes freudig begrüßten. In all den Artikeln kam einmütig der Gedanke zum Ausdruck, daß nur das Gefühl unserer Stärke, unserer Kraft, unserer militärischen Überlegenheit und unseres unbedingten Siegesbewußtseins diesen ungewöhnlichen, aber hochherzigen Schritt eingeleitet hat. Niemand hat das Empfinden, als ob wir ein Friedensangebot hätten machen müssen, weil unsere Kraft zu Ende und unsere Mittel erschöpft seien. Alle Blätter sind sich darüber einig, daß wir, abgesehen von den ersten Kriegsmomenten, militärisch nie günstiger standen als jetzt. Belgien, Serbien und Montenegro liegen zerschmettert am Boden, Rumänien pfeift aus dem letzten Loch, Rußland hat Polen bereits abgeben müssen und weit in das übrige Land hinein stehen unsere Truppen, dazu kommen die ins Habelhafte gehenden Verluste an Menschen, Frankreich sieht seine wertvollsten Landesteile in unserem Besitz, Englands Schwierigkeiten wachsen von Tag zu Tag und Italien sieht jeden Erfolg unmöglich. Es steht also militärisch gut für uns und wirtschaftlich können wir es aushalten, dafür haben unsere braven Landwirte und Rumänien geerntet. Also hätten wir das Ende des Krieges ruhig abwarten können, der vollständige Sieg war und bleibt uns sicher. Trotzdem das Angebot! Man soll, wenn möglich, dem Feinde Gelegenheit geben, sich zu erholen und mit und neben uns zu atmen. Damit erleidet sich wohl auch das konservative Bedenken über die Zweckmäßigkeit eines solchen Angebotes. In konservativen Blättern wurde nämlich angedeutet, daß man mit dem Feind erst Frieden schließen soll, wenn er selbst einräumt, daß er besiegt sei. Das entspricht wohl dem militärischen Draufgängertum aber nicht unserem Zweck bei diesem Kriege. Unsere Feinde führen einen Eroberungskrieg, sie wollen zerschmettern und einflußlos machen, wir führen einen Verteidigungskrieg, wir wollen unsere Grenzen und unseren Einfluß behalten. Unsere Feinde sind vom Ziel entfesselter denn je, wir haben unser Ziel erreicht und gesichert, daher konnten wir ein Angebot machen. Die Entscheidung liegt jetzt bei unseren Feinden. Sind diese einverstanden, dann haben wir den Frieden, lehnen sie ab, bleiben wir im Krieg und sie tragen die Verantwortung für das weitere Blutvergießen. Nun kommt die Frage: wie wurde unser Angebot aufgenommen. Die Haltung der deutschen Presse haben wir bereits mitgeteilt, die Haltung des deutschen Volkes kann jeder zu jeder Stunde wahrnehmen und die Kriegsberichterstatter schreiben oder drahten aus dem Felde, daß unsere braven, lieben Keldarauen die Mitteilung mit großer Begeisterung aufgenommen haben. Sie wollen damit keineswegs stampfesmüdigkeit oder Mangel an Opfergeist bekunden, sondern sie sehen, wie wir das Stampfziel erreicht, und daher macht sich die beargwöhnliche Sehnsucht nach der Heimat Luft. Und nun die Aufnahme bei den Neutralen und bei unseren Feinden!

Wir schließen voraus, daß abschließende Urteile oder maßgebende Erklärungen bisher nicht vorliegen. Was die Zeitungen melden oder was Staatsmänner unverbindlich äußern, ist zwar interessant, aber es ist doch nicht bindend. Daher braucht man sich nicht so schnell nach feine entscheidende Bedeutung beizulegen. Hören wir zunächst die Neutralen.

Aus Norwegen wird kurz gemeldet:

„Christiania, 13. Dezember. Leitartikel vieler Blätter heben die Bedeutung des deutschen Schrittes hervor und besprechen die politische und militärische Lage, die es Deutschland ermöglichte, sein Friedensangebot zu machen.“

Damit ist wenig anzufangen. Wichtig ist schon folgende Meldung aus Schweden.

„Stockholm, 13. Dezember. Das Friedensangebot der Mittelmächte hat hier tiefen Eindruck gemacht. Die liberale wie die konservative Presse begrüßt den 12. Dezember einstimmig als einen Meilenstein in der Geschichte des Weltkrieges. „Svenska Dagbladet“ meint: Die Mittelmächte haben nun gezeigt, daß sie bereit sind, auf einer anderen Basis, als der der reinen Uebermacht zu verhandeln. „Stockholm. Dagbladet“ bemerkt: Zweifelloser wird die Ententepresse versuchen, das Angebot der Mittelmächte als Zeichen der Schwäche auszuliegen. Aber die Mittelmächte brauchen nicht zu fürchten, daß der Schritt von den Neutralen oder von vorurteilsfrei und ganz aufrichtig urteilenden Feinden mißverstanden wird.“

Das Neueste vom Tage

Der amtliche deutsche Tagesbericht

(W. Z. B. Amtlich.) Großes Hauptquartier, 14. Dezember 1916:

Westlicher Kriegsschauplatz

Deeresgruppe Kronprinz Rupprecht:
In einzelnen Abschnitten der Sommerfront vorübergehend harter Feuerkampf.

Deeresgruppe Kronprinz:

Bei Le Jonc de Paris in den Argonnen nach beständig vorbereitungsreicher vorstehende französische Patrouillen wurden abgewiesen.

Auf dem rechten Maas-Ufer war nachmittags die Artillerietätigkeit gesteigert.

Ostlicher Kriegsschauplatz

Deeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern:

Nichts Wesentliches.

Front des Generaloberst Erzherzog Josef:

In den Waldkarpaten vielfach Artilleriefeuer.

Im Oserago-Gebirge und im Trotschul-Tale setzten die Russen ihre verlustreichen, aber ohne jeden Erfolg verlaufenden Angriffe fort.

Deeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen:

Günstige Fortschritte auf der ganzen Front trotz sehr hoher Begeißelungsfragen.

Die Große Baladei südlich der Bahn Bukarest Cernavoda ist vom Feinde gefäubert.

Mazedonische Front:

Die östlich der Cerna von Serben geführten Angriffe sind unter schweren Verlusten vor den bulgarischen Zielungen zusammengebrochen.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

In einer Unterredung des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg

mit dem Berichterstatter eines Rheinischer Blattes Siegend sagte erörterte laut „Berl. Volksanz.“: Unsere militärische Lage ist günstig an allen Fronten; in Rumänien ist sie ausgezeichnet. Was die Ententemächte 1915 und 1916 nicht fertig brachten, nämlich Deutschland zu zerschmettern, soll als ihr langgehegtes Ziel 1917 bewerkstelligt werden. Laßt sie nur kommen. Wir werden leben, und sie werden sehen. Wir haben den Krieg gewonnen, wenn wir es unseren Feinden unmöglich gemacht haben, ihr Ziel zu erreichen. Das haben wir bisher getan, und das werden wir bis zum Schluß tun.

Bei dem weiteren Vordringen in Rumänien

sollen, wie die Blätter melden, den siegreichen Truppen tausende demoralisierender Rumänen und Russen in die Hände fallen.

Die Frage nach der Aufnahme des Friedensangebotes

der Mittelmächte bei unseren Feinden und im neutralen Ausland kann, wie die „Voss. Ztg.“ schreibt, in erster Linie nur durch bindende amtliche Äußerungen zutreffend beantwortet werden. Solche liegen bis zur Stunde noch nicht vor.

In „Berl. Tagebl.“ sagt Konrad Hansmann: Das Echo aus dem Auslande und aus dem Lager der Gegner wird nicht nach den ersten Zeitungsstimmen beurteilt werden dürfen. Erst gegen Neujahr werden wir genauer wissen, wie der Ruf des 12. Dezember den Kern der Bevölkerung in den Ententeländern getroffen hat.

Und aus Dänemark hören wir:

„Kopenhagen, 13. Dezember. Der Inhalt der britischen Mangelrede wurde hier mit größter Spannung aufgenommen. Auf der Börse stellte sich ein allgemeiner Sturz ein. „Politiken“ schreibt: Nachdem, was gerade in den letzten Tagen in Rußland, Frankreich und England vorgegangen ist, darf man nicht überrascht sein, wenn das Angebot abgewiesen wird. Unter allen Umständen bringt die deutsche Aufforderung einen Lichtpunkt in das Kriegsdunkel. „Nationaltidende“ sagt, daß der Beitritt der Mittelmächte auf Kaiser Wilhelm zurückzuführen sei und daß der Kaiser und der Reichskanzler seit langem zum Frieden bereit gewesen seien. „Socialdemokraten“ meint, daß man in den Ententeländern es der Mühe wert halten werde, zu hören, was die Mittelmächte wollen. Und ist erst einmal der erste Schritt auf dem Wege der Verhandlungen getan, so läßt sich die Bewegung zum Frieden nicht mehr aufhalten.“

Aus Holland ist zu berichten:

„Amsterdam, 13. Dezember. „Nieuws van de Dagh“ schreibt: Die Mittelmächte haben sich in den Augen der nach Frieden schmachtenden Völker jedenfalls das eine Verdienst erworben, die ersten gewesen zu sein, die rund herans sagten: Wir wollen über den Frieden verhandeln. Die entsetzliche Verantwortlichkeit liegt jetzt auf den Schultern der Entente. Das Angebot ist kein Anzeichen von Schwäche. Der Zeitpunkt ist vortrefflich gewählt. Der katholische „Woasbode“ erinnert an die Worte Benedikts XV. am 20. Juli v. J. an die kriegsführenden Völker und ihre Väter: „Geigneter sei, wer zuerst den Zeitpunkt des Friedens annimmt und seine Rechte dem Feinde hinhält.“

Bei der Behandlung des Geleitentwurfes über das längere Indiensthalten der Miliz in der gestrigen Sitzung der Zweiten Kammer hat der Führer der Sozialistenpartei Troelska dem Friedensangebot einige Worte gewidmet und es als Lichtpunkt in der düsternen Zukunft bezeichnet. Er glaubt, verhindern zu können, daß Friedensverhandlungen die Zustimmung aller Sozialdemokraten finden würden. Der Kriegsminister antwortete, daß die Regierung mit außerordentlichem Interesse von dem gestrigen Ereignis im Reichstage Kenntnis genommen habe und daß sie mit größter Aufmerksamkeit die Ereignisse verfolge.

In der Schweiz sind die Meinungen geteilt. Die in französischer Sprache erscheinenden Zeitungen hielten sich entweder in beredtes Schweigen oder sie geben dem deutschen Vorschlag die Deutung, die ihre Freundschaft zu Frankreich abietet. Die deutschschreibenden Blätter bleiben objektiv. So lesen wir z. B.:

„Bern, 13. Dezember. Das „Bern. Taubl.“ schreibt: Der Friedensgedanke dürfte auch in den Ententeländern auf fruchtbaren Boden fallen. Wenn nicht, dann laden sie eine unheilbare Schuld auf sich. Sollten die Vierbundsstaaten weiterzukämpfen gezwungen sein, dann werden ihre Völker noch besser wissen, daß sie in den Weltfrieden kämpfen. Und das wird sie unbesiegt machen.“

Und nun die Feinde. Auffallenderweise liegen bedeutend mehr englische als französische Bestimmungen vor. In England ist man mit dem Urteil aufeinander schneller als in Frankreich, zumal die französische Zensur sehr scharf ist. So können wir aus Frankreich nur folgendes mitteilen.

Paris, 13. Dezember. (Agence Havas.) „Zeit Journal“ schreibt über den Inhalt der demnächstigen Erklärung Friedlands über die Friedensnote: Die Note darf nicht als weiterdröhnend angesehen werden. Diese Handlung ähnelt anderen vorhergegangenen. Sicherlich ist sie betonen, aber sie bleibt immer ein Wandel, das darauf abzielt, die Stimmung in den alliierten Ländern zu beruhigen und die Alliierten zu entzweien. Trotz aller Siegesgesänge bleiben in Deutschland genug Verwirrungen, die das neue Manöver seiner leitenden Persönlichkeiten erklären.

Und aus England meldet der Trant:

London, 13. Dezember. Die „Morning Post“ ist der Ansicht, daß das Anerbieten der Mittelmächte einen Vorschlag für einen Waffenstillstand, nicht aber einen Friedensvorschlag bedeutet, weil es Deutschland nicht gelungen ist, die Heere und Flotten des Verbandes zu vernichten. Die „Morning Post“ schildert Deutschlands Friedensangebot als einen schänen und verzweifelten Versuch, der Strafe für den militärischen Bankrott auszuweichen. „Daily Telegraph“ legt Nachdruck darauf, daß nicht England allein, sondern der Verband als Ganzes den Vorschlag des Feindes beantworten müsse und behauptet, der meiste Zweck des Anerbietens sei nicht so sehr, die Verbandsmächte zu überreden, als vielmehr Ein-

druck auf die Neutralen zu machen. „Daily News“ schreibt: Die Alliierten können nicht auf Friedensverhandlungen auf der von Bethmann-Hollweg angebotenen Grundlage eingehen, sondern sie müssen ihrerseits dem Feinde und der Welt ihren Fall vorlegen und die Verantwortung für die Annahme oder Ablehnung ihrer Bedingungen als Grundlage auf Deutschland abwälzen. „Daily Mail“ schreibt: Bethmann hat nicht mehr Recht auf eine Antwort, als wenn er als bewaffneter Einbrecher in ein Privathaus eingedrungen wäre. Die Alliierten wissen, daß ein Frieden mit einer Nation von Tigern, Mördern und Staatsmännern, die alle Verträge als Fetzen Papier betrachten, nicht das Papier und die Tinte wert wären.

„Daily Chronicle“ sagt: Deutschland kann jeden Tag Frieden haben zu unseren Bedingungen. Und wenn wenn es wissen will, welches diese Bedingungen sind, dann muß es immer erfahren, daß, was uns anlangt, wir immer auf Entwaffnung des preussischen Militarismus, Auslieferung oder Vernichtung der deutschen Flotte und auch der ganzen Artillerie bestanden haben.

Der Londoner „Star“ schreibt: Nur wenn das neuerfundene (!) Verantwortlichkeitsbewußtsein der Zentralmächte diese dazu gebracht haben sollte, Konstantinopel und die Dardanellen an Rußland, Estland-Lothringen an Frankreich abzutreten und die besetzten Gebiete zu räumen und allen genügenden Schadenersatz zu zahlen, werden die Vorschläge von Bethmann-Hollweg einen Einfluß auf den Lauf des Krieges ausüben können.

Die „Times“ erklärt das deutsche Friedensangebot für unaufrichtig und sagt weiter: Natürlich werden die Alliierten sich durch diese Rede nicht im mindesten rühren lassen, denn es ist nur eine Vorrede von Strohkörbchen (!) und selbsterhellender Selbstgerechtigkeit. Deutschland hat mit allen verfügbaren Mitteln von jeder Seite her getrachtet, Amerika zu einem Vermittlungsversuch zu veranlassen, und da sich kein anderer Neutraler bereitfinden lassen will, der mit Erfolg diese Vermittlung anbieten könnte, nimmt Deutschland seine Zuflucht zu diesem direkten Angebot. Das ist in erster Linie ein Beweis dafür, daß Deutschland sich schwach fühlt, nur wegen des vollkommenen Mißglückens aller anderen Versuche den schnellen Abschluß eines glimpflichen Friedens zu erwirken; bevor seine Macht ganz zusammenbricht, ist Deutschland zu dieser heuchlerischen Menschenliebe gelangt.

Diese Freiwortungen klingen gerade nicht sehr friedensstimmend, aber man muß nicht anker acht lassen, warum sie so idiosyncrasisch sind. Es wird nämlich gemeldet:

Kopenhagen, 13. Dezember. Nach einer hiesigen Pariser Drahtmeldung richtete Lloyd George an Briand ein Telegramm, worin er seine aufrichtigste Entschlossenheit, den Krieg bis zum siegreichen Ende weiterzuführen, ausdrückt, worauf Briand in einem Telegramm an Lloyd George die gleiche Versicherung abgab.

Dadurch wird klar, daß der Weg zur freien Neuherzung über das deutsche Friedensangebot der Entente durch den Doppelwechsel zwischen Lloyd George und Briand verarmt ist. Die Bedingung der gegenseitigen Entente-Regierungen ist ihre schroffe Ablehnung aller Friedensnotwendigkeiten, ihre Taubheit gegen alle Friedensrufe. Zur Stunde ist nicht zu sagen, ob die tiefgehende Wirkung, die das Anerbieten der Zentralmächte auf die kriegsmüde Bevölkerung innerhalb der Ententestaaten und der schwer mitleidenden neutralen Staaten hervorruft, den parlamentarischen Friedensfreunden in Paris, London, Rom und Petersburg neue Anhänger zuführen wird. Anzeichen hierfür sind vorhanden. Jedenfalls hat die ganze Welt jetzt die Friedensgeneigntheit des Vierbundes gesehen. Was nun folgt, steht außerhalb seiner Verantwortung. Einerlei, was die Entente beschließt: Wir sind zum Frieden bereit, und wenn es sein muß, zum Kampf entschlossen. X

Der Weltkrieg

Der deutsche Abendbericht

Berlin, 13. Dezember abends (Amtlich. W. Z. V.) Vorübergehend ausbleibendes Feuer an der Somme und auf östlichem Maasufer.

Die 9. Armee nähert sich Brzen.

Westlich der Gerna haben neue serbische Angriffe eingesetzt.

Oesterreichisch-ungarischer Kriegsbericht

Wien, (W. Z. V.) Amtlich wird verlautbart den 13. Dezember 1916:

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Seeresfront des Generalfeldmarschalls v. Radenski:

Der feindliche Widerstand an der Salomita wurde gebrochen. Der weichende Gegner wird verfolgt. Oesterreichisch-ungarische und deutsche Truppen nähern sich Brzen. Die Rumänen ließen abermals 4000 Gefangene in unserer Hand.

Seeresfront des Generaloberst Erzherzog Joseph:

Die russischen Angriffe westlich und nordwestlich von Tena gehen fort. Sie blieben auch gestern völlig ergebnislos. Bei der Armee des Generaloberst v. Stoeber herrschte, nachdem in den Frühstunden die verlustreichen Anstürme der Russen zusammengebrochen waren, verhältnismäßige Ruhe.

Seeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern:

Außer erfolgreichen Streifen an der Bystrzena-Solotwinka nichts von Belang.

Italienischer und Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschall-Deutnant.

Deutsche Unterseeboote im Kanal

Berlin, 13. Dezember. In der Zeit vom 28. November bis 8. Dezember wurden von unseren Unterseebooten vor der französischen Kanal- und Atlantik-Küste u. a. Kohlenladungen im Gesamtbetrage von 17 000 Tonnen englischer, nach Frankreich bestimmter Kohle und ein englischer Dampfer mit 6000 Tonnen Kriegsmaterial von Reunort nach Frankreich versenkt. (W. Z. V.)

Der bulgarische Bericht

Sofia, 13. Dezember. (W. Z. V.) Generalstabsbericht vom 13. Dezember. Mazedonische Front: An der ganzen Front nur schwaches Artilleriefeuer von beiden Seiten und stellenweise Patrouillengefächte. — Rumänische Front: In der Dobrudschica währliches gegenseitiges Artilleriefeuer. In der östlichen Walachei haben die verbündeten Seere den Jalomitafluß an gewissen Punkten überschritten.

Vom westlichen Kriegsschauplatz

Nach dem englischen Adelskalender Tod's Beilage sind 1294 Mitglieder des Hochadels gefallen.

Vom Balkan-Kriegsschauplatz

General Berthaux schreibt im „Petit Journal“: Der rumänische Rückzug sei kein strategischer Rückzug, sondern ein aufgezwingener unter Gesichtspunkten, die man besser nicht anwenden sollte. Die Erwartungen auf die russische Wandrierarmee hätten sich nicht erfüllt. Heute sei es klar, daß sie nicht mehr eintreffen werde. Rumänien könne also nunmehr als erledigt betrachtet werden. Ein neuer Feldzug in Rumänien sei zwar möglich; aber inzwischen würden sich die Deutschen ebenso befestigt haben wie auf allen anderen Fronten. Nachdem aber die rumänische Frage zur Zufriedenheit der Mittelmächte geregelt sei, müsse man der griechischen Frage die erste Aufmerksamkeit widmen.

Ueber die bis zum 10. Dezember eingebrachte Beute in Rumänien werden an maßgebender Stelle folgende Angaben gemacht: An rumänischen Gefangenen waren bis zu diesem Tage 145 000 Mann, darunter mehr als 1600 Offiziere, gezählt. Von den 800 Feldgeschützen, die Rumänien nach gegnerischen Berichten bei Kriegsbeginn besaß, sind 122 in der Hand der Verbündeten geblieben; von den 60 schweren Feldgeschützen 24 Stück; außerdem besaßen die Rumänen etwa 500 Maschinengewehre, von denen ihnen bis zum genannten Tage 364 verloren gegangen waren. Das von ihnen bisher gerettete Material ist zum großen Teil durch die übermäßige Benutzung während des Leistungskampfes der letzten Zeit erneuerungsbedürftig geworden. Von ihnen bei Kriegsbeginn vorhandene 100 000 Gewehre sind mit den Gefangenen und bei der Aufräumung der Schlachtfelder 200 000 erbeutet worden. Die Beuteziffern von Bukarest, wo sich das Arsenal, die Feuerwerkerei und die einzige moderne Pulverfabrik Rumaniens befand, sind in den genannten nicht inbegriffen. Hinzuzufügen wäre noch, daß sich am 10. Dezember von den insgesamt 137 902 Quadratkilometern rumänischen Bodens 64 000, von den 3087 Kilometern rumänischer Bahnen rund 2000 in der Hand der Verbündeten befanden. Von 700 Lokomotiven waren 137, von 18 000 Waggons 4000 erbeutet.

Odesa — Kriegsgebiet. Nach einer Meldung der „Nowoje Wremja“ ist Odesa als Kriegsgefahrzone erklärt worden.

Auf Anordnung der rumänischen Regierung bleiben die Bewohner der von den Mittelmächten besetzten Gebiete fortan in ihren Wohnstätten, da ihre Flucht nach der Meinung der Regierung auf den Rückzug der russisch-rumänischen Truppen föhrend wirken könnte.

Vom Seekrieg

Ein deutscher Unterseeboot-Rekord. Eins unserer kürzlich von einer Unternehmung in den Hafen zurückgekehrten Unterseeboote ist nicht weniger als 55 Tage unterwegs gewesen, ohne einen Hafen angelaufen oder sonst Unterstützung empfangen zu haben. Diese bisher wohl kaum möglich gehaltene Rekordleistung von Personal und Material ist um so bemerkenswerter, als das Boot wiederholt mit schwerem Wetter zu kämpfen hatte.

Deutsches Reich

Der letzten Reichstagsitzung gingen vormittags Besprechungen des Reichskanzlers v. Bethmann-Hollweg und des Staatssekretärs des Auswärtigen, Antos Dr. Zimmermann mit politischen und parlamentarischen Persönlichkeiten voran. Von 9 Uhr morgens ab empfing der Kanzler nacheinander die Vorstände der Reichstagsparteien. Zwischen 11 Uhr und dem Beginn der Vollsitzung um 1 Uhr tagten die Fraktionen, um von ihren Vorsitzenden informiert zu werden. Zwischen 11 und 12 Uhr empfing der Reichskanzler die in Berlin beglaubigten Vertreter der neutralen Staaten, während Staatssekretär Dr. Zimmermann die Vertreter der Presse bei sich sah.

Zum Gedächtnis Dr. Hertels. Freunde des verstorbenen Parlamentärs erlassen in der „Deutschen Tageszeitung“ einen Aufruf zur Errichtung eines würdigen Grabdenkmals. Sie sind, so heißt es, „überzeugt, daß diese Anregung in den Kreisen derer, die in Dr. Georg Hertel einen Vorkämpfer ihrer Sache sahen, insbesondere in den Kreisen der deutschen Landwirte, einmütig warme Zustimmung finden wird“.

Zur Verhaftung des Grafen Nielynski. Der Graf, Eigentümer vieler tausender von Morgen, soll sich an den

Getreideschiebungen dadurch beteiligt haben, daß er große Posten beschlagnahmten Getreides unter absichtlicher Ueberschreitung der Höchstpreise an Getreidehändler verkauft hat. Die Beförderung des Getreides von den Gütern des Grafen wurde dadurch möglich, daß falsche Deklarationen vorgenommen wurden. Graf Nielynski lieferte das Getreide an drei Firmen. Die Inhaber der drei Firmen befinden sich in Untersuchungshaft. Der Graf wurde vorläufig in das Wiener Militärgefängnis eingeliefert.

Aus dem Ausland

Oesterreich-Ungarn

Demission des österreichischen Kabinetts

Wien, 13. Dezember. Die morgige „Wiener Zeitung“ wird die nachstehenden Allerhöchsten Handschriften veröffentlichen:

Lieber Dr. v. Körber! Ich nehme die mir angebotene Demission der österreichischen Gesamtregierung an und beauftrage Sie und meine übrigen Minister, die Geschäfte bis zur Bildung des neuen Kabinetts weiterzuführen. Zugleich teile ich Ihnen mit, daß ich meinen Geheimen Rat Dr. Alexander v. Spiznmüller mit der Bildung des neuen Kabinetts beauftrage. Karl m. p. Körber m. p.

Lieber Dr. v. Spiznmüller! Ich teile Ihnen mit, daß ich die Demission meiner österreichischen Regierung angenommen und dieselbe beauftragt habe, die Geschäfte bis zur Bildung der neuen Regierung weiterzuführen. Ich beauftrage Sie, zur Bildung des neuen Kabinetts zu schreiten und mir Ihre darauf bezüglichen Anträge zu unterbreiten. Karl m. p. Spiznmüller m. p.

Schweiz

Im Engadin und im Kanton Valais herrschen fürchterbare Schneestürme. Im Saas-Tale wurden 18 Ställe mit Vieh und das Hotel auf dem Monte Moro durch Lawinen zerstört. Bei den Bernina-Häusern wurden acht Mann von einer Lawine begraben. Sie konnten gerettet werden. Die Julier Post wurde durch eine Lawine mit vier Mann und fünf Pferden verschüttet. Die Berunglückten konnten ebenfalls gerettet werden. Die Malone-Post ist unterbrochen, desgleichen der Verkehr auf der Rhätischen Bahn.

Frankreich

In der gestrigen Sitzung der französischen Kammer stellte der Abgeordnete Bedouce fest, daß infolge der Verkehrsnöte im Hafen La Pallice 6 000 000 Säcke Hafer durch Keimung zugrunde gegangen seien. Das bedeute einen Verlust von 30 Millionen Franks. Nach Ansicht des Abgeordneten ist durch die Mißstände des Wirtschaftsverkehrs in Frankreich bis jetzt ein Schaden von Milliarden Franks verursacht worden.

Italien

Der schweizerische Gesandte hat sich gestern nachmittag auf die Consulta begeben. Er wurde von Sonnino empfangen, dem er vermutlich die Note mit dem Friedensangebot der Mittelmächte übergeben hat.

Türkei

Der deutsche Botschafter v. Kühlman wurde am Montag vom Sultan in Anwesenheit des Großwesiers und des Ministers des Neuherrn in Audienz empfangen. In seiner Ansprache betonte der Botschafter, der ihm vom Kaiser erteilte Auftrag gehe dahin, für die Entwicklung und Festigung der ausgezeichneten Beziehungen, der Freundschaft und des gegenseitigen Vertrauens zwischen Deutschland und dem osmanischen Reiche zu wirken, die durch ein Bündnis auf Grund der Gemeinsamkeit der heiligsten Interessen und tiefer Sympathien der Völker verbunden seien. Der Botschafter erklärte, er sei glücklich, seine Aufgabe in einem Augenblicke anzutreten, in dem die enge Waffenbrüderlichkeit einen bedeutenden Sieg erfochten habe. Der Sultan hat in seiner Erwidmung den Botschafter, dem Kaiser den Ausdruck seiner höchsten Schätzung und unerschütterlicher Freundschaft zu übermitteln, und wies auf den glänzenden Erfolg der freundschaftlichen, vertrauensvollen Waffenbrüderlichkeit und auf die Gegenseitigkeit der Volkssympathien hin.

Griechenland

Die Entente-Gesandten verschoben ihre Abreise aus Athen

Der „Verl. Lokalan.“ meldet aus Lugano: Es wird aus Athen unter dem 12. Dezember berichtet, daß die Gesandten der Entente ihre Abreise verschoben haben. Die Blockade wird mit äußerster Strenge gehandhabt. Kein Schiff darf die griechischen Häfen verlassen. Vier Segelschiffen mit Lebensmitteln wurde die Einfahrt in den Hafen von Patras nicht gestattet.

Zur Stimmung in Griechenland

wird dem „Verl. Tagebl.“ berichtet: Infolge der Benizelosfreundlichen Politik der Entente sei ganz Griechenland heute bereit, sich Deutschland gegen die Entente anzuschließen.

Aus Stadt und Land

Dresden, den 14. Dezember 1916.

Se. Majestät der König hat der Gräfinin des Frauendank 1914, Frau Kaufmann Elisabeth Schurig in Klotzsche, den Maria-Anna-Orden 3. Klasse verliehen. Die Gründung des über ganz Sachsen verbreiteten Vereins war mit großen Mühen und Opfern verknüpft.

Seine Majestät der König ist heute vormittag von dem Befehl der Truppen auf dem westlichen Kriegsschauplatz hier wieder eingetroffen.

Ihre Königl. Hoheit Prinzessin Mathilde hat eine große Anzahl Schmuckstücke aus ihrem Besitz der Goldbankstelle überweisen und den Erlös von über 1000 Mark dem Dresdner Kriegskreuz zuführen lassen.

Ihre Königl. Hoheiten die Prinzessinnen Margarethe, Maria Alir und Anna besuchten am Dienstag nachmittag den Sächsischen Kunstverein auf der Brühl'schen Terrasse und besichtigten eingehend die große Sonderausstellung Eduard v. Gebhardt's, sowie die Sammlungen von Professor E. R. Weib-Berlin, Walter Püttner, München und die Einzelwerke Dresdner und auswärtiger Künstler.

Der sächsische Landes-Kulturrat beschloß einstimmig, einen von sämtlichen Mitgliedern des Landes-Kulturrates unterzeichneten Aufruf in hunderttausenden von Exemplaren an alle sächsischen Landwirte zu richten, in dem diese aufgefordert werden, sich im weitesten Umfange an der freiwilligen Sündenburg-Spende zu beteiligen.

Die Weihnachtsausstellung im Landesmuseum für Sächsische Volkstunst, Dresden-Neust., Ackerstraße 1, wird heute eröffnet. Unter Führung des Vortrags Prof. Seyffert haben sich Damen und Herren, 3. B. Mitglieder des Lehrervereins-Kunstvereins für Kunstpflege, Dresden, bemüht, mit geschmackvoll aufgeputzten Christbäumen und Weihnachtspyramiden die traumatischen Museumsräume mit festlichem Glanze zu erfüllen. Das Museum ist geöffnet: Montags von 9-2, Mittwochs von 4-6, Sonnabends 4-6, Sonntags von 11-1 Uhr.

Verkauf städtischer Gänse und Enten. Vom 15. d. M. ab werden aus den Beständen des Städtischen Lebensmittelamtes eine größere Anzahl geschlachteter Gänse und Enten zum Verkauf gebracht. Der Preis für das Pfund Gänsefleisch ist auf 4,50 M. und für das Entenfleisch auf 4,75 M. festgesetzt worden. Das Geflügel wird in den verschiedenen Wild- und Geflügelhandlungen, sowie in den Markthallen von denjenigen Händlern, die dem hiesigen Wild- und Geflügelhändler-Verein angehören, verkauft. Die Abgabe erfolgt nur gegen Vorzeigung der Lebensmittelkarte.

Verkauf städtischer Blut- und Leberwurst. Der dem Räte zu Dresden allwöchentlich zur Verfügung gestellte Teil einer streichfähigen Blut- und Leberwurst, welche die Zentral-Einkaufsgesellschaft aus ausländischen Rohstoffen in Chemnitz herstellt, soll von heute ab in den städtischen Fleischverkaufsstellen an hiesige gewerbliche Arbeiter und die minderbemittelte Bevölkerung zum Preise von 3 M. das Pfund dergestalt zum Verkauf gelangen, daß nicht mehr als 250 Gramm auf einmal abgegeben werden.

Die Albert-Theater-Aktiengesellschaft trat gestern im Saale des Palmengartens zu ihrer 5. ordentlichen Generalversammlung zusammen, der 28 Aktionäre mit 71 Aktien beizuhöhen. Der Vorsitzende des Aufsichtsrates Herr Kaufmann Müller verwies auf den gedruckt vorliegenden Geschäfts- und Kassenbericht. Der Vorstand und Aufsichtsrat wurde einstimmig entlastet. Am Schlusse der Sitzung teilte der Vorsitzende mit, daß sich die Gesellschaft nunmehr in aufsteigender Richtung bewege. Durch den Fleiß und die Umsicht des Herrn Direktors Licho sei das Unternehmen wieder in sichere Bahnen gelenkt worden. Die Spielzeit im Oktober habe sich sehr gut angefallen, weshalb der Versammlung im nächsten Jahre hoffentlich bessere Erfolge mitgeteilt werden könnten.

Auszahlung der Quartier- usw. Vergütungen. Für die im November d. J. und in den vorhergehenden Monaten untergebracht gewesen und abgegangenen Einquartierungen bez. sonstigen Leistungen erfolgt die Anweisung der Vergütungen sowie deren Auszahlung am 20. Dezember d. J. für die in den Stadtteilen der Altstadt, am 21. und 22. Dezember d. J. für die in den Stadtteilen der Neustadt wohnenden Quartiergeber während der Zeit von 1/9 Uhr vorm. bis 12 Uhr mittags. Die Anweisung der Vergütung geschieht im Bibliotheks-Saale des neuen Rathauses - Eingang Ringstraße - 1. Obergesch. Zimmer 154. Die Auszahlungen werden nach erfolgter Anweisung von der Stadtkasse II im neuen Rathaus, 1. Obergesch. Zimmer 160, gegen Abgabe des angewiesenen Quartierzettels geleistet.

Zur Ersparnis von Brenn- und Leuchtstoffen hat der Bundesrat am 11. Dezember eine Verordnung erlassen, die sich in der Hauptsache mit den Angaben der „Sächsischen Volkszeitung“ vom 9. Dezember deckt. Hiernach müssen alle Geschäfte vom 1. Januar um 7 Uhr und Sonnabends um 8 Uhr schließen. Lebensmittelgeschäfte sind davon ausgeschlossen. Öffentliche Vergnügungsorte sind um 10 Uhr zu schließen, Ausnahmen bis 11 1/2 Uhr dürfen zugelassen werden. Lichtreklame ist verboten, Schaufensterbeleuchtung einzuschränken, Straßenbahn- und Kleinbahnverkehr ist entsprechend zu regeln.

Leipzig

Der Warenbetrüger Graichen, der auch von der Leipziger Kriminalpolizei verfolgt wurde, ist in Breslau verhaftet worden. Er hatte in Leipzig ein Schwindelbureau eröffnet, durch das hiesige und auswärtige Brothändler um bedeutende Summen betrogen worden sind. Graichen soll sich über 150 000 M. erschwindelt haben.

Annaberg, 13. Dezember. Zur Verrückung der Kriegskosten genehmigte das Stadtverordnetenkollegium in seiner letzten Sitzung die Aufnahme eines Darlehens in Höhe von 1 1/2 Millionen Mark.

Freiberg, 13. Dezember. Die Höchstpreise für Milch wurden in der letzten Ratsitzung um 4 Pf. für das Liter erhöht. Hierzu soll die Genehmigung der Kgl. Kreishauptmannschaft eingeholt werden. Ebenso beschloß der Rat zur Verbesserung der Milchlieferungen die Überlassung von Kraftfuttermitteln bei der Kreishauptmannschaft nachzusuchen.

Rlingenthal, 13. Dezember. Die vereinigten Brauereien haben den Wirten von Rlingenthal und

Umgebung mitgeteilt, daß sie die Bierlieferungen nicht mehr voll einhalten können, weil erst die Heereslieferungen berücksichtigt werden müssen.

Posen, 14. Dezember. Opfertag. Der von den Polen veranstaltete zweite Enthaltens- und Opfertag zum Besten der Kriegsoffer in Polen (am 26. November) hat ein sehr gutes Ergebnis gezeigt. An Beiträgen sind bis jetzt eingegangen rund 100 000 M., die Sendung der Beiträge ist aber noch nicht abgeschlossen.

Wettervorhersage für den 15. Dezember 1916. Königl. Sächs. Landeswetterwarte. Zeitweise aufklärend, fälter, meist trocken.

Kirche und Unterricht

Inthronisation des neuen Fürstbischöflichen von Prag. Am 8. Dezember fand im St. Veitsdom die feierliche Inthronisation des neuen Fürstbischöflichen von Prag, Paul Grafen Suda, mit großer Feierlichkeit statt.

Am 1/9 Uhr vormittags begab sich, wie wir der „Reichspost“ entnehmen, der Fürstbischöfliche in feierlicher Prozession unter Vorantritt der gesamten Säkular- und Regulargeistlichkeit der Diözese von der fürstbischöflichen Residenz in den St. Veitsdom. Der Zug wurde von Abteilungen der bewaffneten Prager Bürgerkorps und der Jugendwehr eröffnet und geschlossen. Am Zuge selbst beteiligten sich u. a. Bürgermeister Dr. Gros mit den beiden Stellvertretern und die Bürgermeister sämtlicher Prager Vorstädte, ferner die Rektoren und Dekane der Hochschulen mit ihren Bedienten in der historischen Tracht. Im St. Veitsdom waren anwesend: Statthalter Graf Condouche mit dem beiden Vizepräsidenten der Statthalterei, Ritter von Berget und Hofina, Militärkommandant Feldmarschallleutnant Kestranek mit den Vertretern der Militärbehörden, Mitglieder des Adels, die Verwandten des neuen Fürstbischöflichen, der Präsident der Landesverwaltungs-Kommission Graf Schönborn und die Spitzen der Behörden. Nach Wendigung des Lederns und nach der Oration bestieg Fürstbischöfliche Graf Suda mit Mitra und Hirtenstab den fürstbischöflichen Thron, worauf Weihbischof Dr. Frind eine Ansprache hielt, in der er den neuen Oberhirten der Diözese im Namen des allzeit treuen Metropolitankapitels, der Vertreter der gesamten Welt- und Regulargeistlichkeit und des gläubigen Volkes als den dreihundertsten Erzbischof und Primas von Böhmen begrüßte und für seine eigene Person sowie im Namen des Klerus und des Volkes die treue Hingabe an die Kirche und ihren Oberhirten gelobte. Er schloß mit dem Gebet, daß das fanonische Band, das heute geschlossen werde, sich auch mit dem Bande der von Tag zu Tag wachsenden Liebe verschlinge und so verzweiche.

Der Fürstbischöfliche dankte in seiner Erwiderung für die ihm dargebrachten Segenswünsche und bat die Zufrohen- und Diözesanbischöfliche, ihn in seinem Amte durch Rat und Tat zu unterstützen. Er begrüßte das Metropolitankapitel, die erzbischöfliche Kurie, die Prälaten und die gesamte Geistlichkeit, flehte Gottes Segen auf die Diözese herab und empfahl dem Klerus, das Volk und die ganze Erzdiözese Gottes Zuhörer. Er schloß mit den Worten: „Nacht uns heute mit Zerknüt beten für unsern Kaiser und König Carl. Der Herr schütze unsern Kaiser und stönig und erhöre uns, wenn wir für ihn beten.“ Sodann wurde der Hirtenbrief des neuen Fürstbischöflichen verlesen. Nachdem die Bischöfliche den Metropolit mit dem Friedensstufte begrüßt und sämtliche anwesenden Geistlichen der Reihe nach das vorgelesene Somagium geleistet hatten, zelebrierte der Fürstbischöfliche ein feierliches Kontifikalant. An Stelle des üblichen Festmahles widmete der Fürstbischöfliche einen entsprechenden Betrag für die unentgeltliche Ausweisung von Armen in den Prager Volksküchen und begab sich sofort in die Stadt, wo er der Speiseverteilung in fünf Volksküchen beizuhöhte.

In dem Hirtenbrief entbietet der Fürstbischöfliche der Geistlichkeit und den Gläubigen seinen Gruß und Segen. Anknüpfend an das Wort der Schrift: Der Friede sei mit euch! erklärt der Oberhirt, er strebe mit Gottes Hilfe an, Frieden, Gottesfrieden zu bringen. Er bittet, am Tage seines Einzuges ihm Vertrauen und Liebe entgegenzubringen, wie auch er mit Vertrauen und großer Liebe gekommen sei. Der Bischof gedenkt der Verehrung seines Vorgängers, dessen Andenken stets fortleben werde in der Erzdiözese Prag. Im Hirtenbrief heißt es dann weiter: Mächtig tobt jetzt seit Jahren der Weltkrieg. Wir kämpfen den gerechten, den heiligen Kampf für die geheiligte Person des Herrschers, für unser teures Vaterland. Wie es in diesem Ringen keinen Frieden geben kann ohne Sieg unserer Waffen über den Feind, so kann es im Seelenleben keinen Frieden geben ohne Sieg über die Sünde. Der Hirtenbrief schließt mit der Anrufung der heiligen Mutter Gottes.

Kunst, Wissenschaft und Vorträge

Dresden, 12. Dezember. Kunstausstellung Emil Richter, Prager Straße 13. Das große Gemälde „David und Goliath“ des im Frühjahr v. J. in Frankreich gefallenen Münchner Malers Albert Weisgerber, dessen künstlerischer Nachlaß vor Kurzem bei Emil Richter ausgestellt war, ging außer einigen anderen bereits bekanntgegebenen Arbeiten in Privatbesitz über. Es handelt sich bei diesem Bildwerk um eine der letzten und reifsten Arbeiten des Künstlers, die er noch während des Krieges, vor seiner Teilnahme am Feldzuge, vollendet hat. Die jetzige Ausstellung wurde am Montag auch von der Prinzessin Friedrich von Sachsen-Meiningen besichtigt.

Dresden, 13. Dezember. Für die Königl. Hoftheater ist an den Weihnachtsfeiertagen folgender Spielplan festgesetzt worden: Am 1. und 2. Feiertag finden zwei Aufführungen des Bühnenweihfestspiels „Barissal“ von Richard Wagner statt. Am Mittwoch, den 27. Dez.,

wird „Carmen“ im Opernhause gegeben. Im Königl. Schauspielhause wird an allen drei Feiertagen nachmittags 1/2 3 Uhr das Weihnachtsmärchen „Das Lieb der Königin“ von Paul Hermann Hartwig gespielt. Am 1. Feiertage abends findet eine Aufführung von Ludwig Juldas „Die verlorene Tochter“ statt. Am 2. Feiertage soll „Struensee“, von Otto Erler und am Mittwoch, den 27. Dezember, „Könige“ von Hans Müller gespielt werden.

Dresden, 14. Dezember. Dresdner Philharmonisches Orchester. In dem IV. Volks-Sinfoniekonzert heute abend 8 Uhr im Gewerbehauseaal singt die Kluffin, Frau Reichelt-Barisch, „Almacht“ von Schubert und Arie „Ariadne auf Naxos“ von Rich. Strauß. Neben der G-Moll-Sinfonie von Mozart werden Stücke aus „Tannhäuser“ vom Orchester gespielt. Die Leitung hat Edwin Lindner.

Gerichtssaal

Dresden, 13. Dezember. Wegen Unterschlagung im Amte hatte sich die frühere Postagentin Ilse Martha verw. Schäfer geb. Taube aus Priestewitz vor dem Königl. Schwurgerichte zu verantworten. Sie war im Juli 1910 als Postagentin für Niederhäßlich verpflichtet worden und unterschlug in dieser Eigenschaft amtliche Gelder, wodurch die Postverwaltung einen Schaden von 1700 M. erlitt. Die Angeklagte leistete Ersay und stellte sich selbst den Behörden. Sie wurde unter Jubilation mildernder Umstände zu 10 Monaten Gefängnis verurteilt.

Dresden, 13. Dezember. Wegen Vergehen gegen die Kriegsgesetze standen der Kaufmann und frühere Gärtner Kurt Eduard Knoblauch und dessen Ehefrau Anna Elisabeth Knoblauch geb. Weisner aus Dresden vor dem hiesigen Landgericht. Dem Ehepaare ist der Handel mit Arzneien des ärztlichen Bedarfs unteragt worden. Trotzdem übten beide diesen Handel weiter aus. Knoblauch erhielt 6 Monate Gefängnis und seine Frau 300 M. Geldstrafe oder 30 Tage Gefängnis.

Kirchberg, 13. Dezember. Wegen Unterschlagung von Spareinlagen, die er als Kassendote des hiesigen Sparvereins vereinnahmt hatte, wurde der 59 Jahre alte Schmiedemeister Alfred Weller verhaftet. Bis jetzt beträgt die unterschlagene Summe schon mehr als 6000 M.

Bermischtes

Der Wiederaufbau Ostpreukens. Der Kriegshilfsverein in Berlin stellte bisher dem Kreise Gumbinnen 200 000 M. zur Verfügung. Hiervon sind 100 000 M. für Kleinsiedlungszwecke bestimmt.

Ein Wohltäter der Taubstummen gestorben. In Zwickau ist Kommerzienrat Friedrich Falit, Besitzer großer Kohlengruben im dortigen Revier, der sich um die Taubstummenfürsorge große Verdienste erworben hat, gestorben. Er erbaute vor vier Jahren aus eigenen Mitteln das sächsische Taubstummenheim in Zwickau, das mittellosen Taubstummen aus Sachsen Wohnung und Obdach gewährt, ebenso allen taubstummen Blinden.

Gemeinde- und Vereinsnachrichten

Leipzig-Zentrum. (Kath. Arbeiterverein.) Für Sonntag, den 17. Dezember, sei nochmals zu erinnern, früh 7 Uhr in der hl. Messe gemeinsame hl. Kommunion, sowie abends pünktlich 8 Uhr infolge des frühen Wirtschaftsschlusses Monatsversammlung mit Festigung der Vortragsordnung für die Weihnachtsfeier am Silvesterabend und Befanntgabe der Postsendungen unserer Feldgrauen. Zahlreiches Erscheinen erwünscht. Wegen Ersparnis von Feuerung und Licht findet die Versammlung im Regellbadszimmer im Gefellenhause statt.

Zwickau. (Kath. Jünglingsverein.) Sonntag, den 10. Dezember, hielt die erste Abteilung des Vereins eine Monatsversammlung ab. Unsere Turn- und Handarbeitslehrerin, Frau. Elfriede Hein, Vorsitzende des Marienvereins, hielt einen Vortrag über die „erste Hilfe bei Unfällen“. Der für unser an Unfällen reiches Industriegebiet so wertvolle Vortrag wurde von der Dame sehr sicher, gewandt und anschaulich gegeben und war mit Übungen verbunden. Wir werden letztere unter Leitung von Frau. Hein fortsetzen.

Literatur

Die Nachfolger Christi von Th. v. Stempen, gefürzte Feldausgabe von P. Schuler. Verlag von J. Pfeiffer, München, Herzogspitalstraße 5-6. P. Schuler hat sich unstreitig ein Verdienst dadurch erworben, daß er die herrliche Nachfolge Christi von Th. v. Stempen, die etwas zu umfangreich für unsere Feldgrauen ist, in eine handliche leichtverwendbare Form brachte. Schuler fügte das Werkchen fadgemäß, er nahm ihm die wichtigsten Kapitel nicht und das übrige fasste er so hübsch zusammen, daß von dem kostbaren Inhalt nichts verloren ging. Ins Feld gehört das Büchlein unbedingt.

Quittung

Bei dem Interimistischen gingen ein: Für die Christbeirungen in Lößtau, Gotta, Strößen, Trebten, Masewitz, Bieschen, Deuben, Leuben, Wagn, Weischapel und Annaberg je 250 M. zum Andenken an Clara. Für den Elisabeth- und Fürstentempel je 5 M. zum Andenken an Clara. Für die Christbeirungen: des Vinzentiusvereins von A. 1,50 M. desgl. von Herrn Oberlehrer Schmidt 10 M., der Wallentuben von A. 1,50 M., in Annaberg von A. 2 M., desgl. von Frau A. verw. Richter 1,20 M. Für die Diaporaländer durch Herrn Postplan hier 5 M. Für den Kreuzweg in der Hofkirche von W. S. 10 M., von R. N. beim Pfarramte der Hofkirche abgegeben 50 M.

Geißler, Kircheninfo.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil Hauptredakteur Richard van en; für Kellame und Anzeigen J. A. Keller. - Druck und Verlag des „Sagontia-Buchdruckerei G. m. b. H.“, sämtlich in Dresden.

Gebrandmarkt

Roman von G. Freiherr von Schlippenbach. (Nachdruck nicht gestattet.)

(21. Fortsetzung.)

„In drei Jahren ungefähr“, antwortete Hartwig. „dann sind alle Gläubiger bezahlt.“
„Kun wohl, ich wünsche jedoch, daß jährlich zwei-tausend Mark an die Armen des Dorfes Pfeilburg verteilt werden und daß die irrsinnige Karoline dabei bevorzugt wird. Friedrich und Urfel sollen ihren Gehalt verdoppelt beziehen und hier wohnen bleiben, um das Haus zu hüten, bis ich wiederkehre.“
Eine verabschiedende Bewegung deutete dem Grafen an, daß Rottraut die Unterredung für beendet betrachtete.
„Ich möchte Ihnen im Namen Stahlbachs danken“, sagte Hartwig mit mehr Wärme als bisher. „Er lebt in ziemlich dürftigen Verhältnissen; die wiedererstattete Summe ermöglicht es ihm, standesgemäß aufzutreten.“
„Bitte sehr, ich tue nur meine Pflicht!“ lautete Rottrauts kalte Entgegnung.
Stillschweigend verneigte sich Hartwig und verließ das Zimmer.
Lange blieb das Mädchen regungslos mitten im Raume stehen und starrte vor sich hin; dann aber löste sich ihre mühsam erzwungene Ruhe, sie warf sich auf das weiche Bütenfell vor dem Kamin und brach in ein kramphaftes Weinen aus. Sie schludzte wie ein Kind, das aus der Heimat vertrieben wird. So fand Duda sie; das weiche Herz des alten Fräuleins fühlte den Schmerz ihres Lieblings mit, ohne ihn zu kennen. Was mochte Hartwig mit ihr verhandelt haben? Er hatte ungewöhnlich ernst ausgesehen, als ihn die „Familientante“ in der Halle traf.
Ungeduldig trocknete Rottraut endlich die Augen und teilte Duda in Kürze mit, daß sie schon morgen die Heimat verlassen und erst nach drei Jahren wiederkehren werde. Alle Reden der betrieblen alten Dame kurz abschneidend, ließ sie sich um und verließ das Haus, um einen Gang durch den Garten zu machen und Friedrich ins Dorf zu schicken; er sollte Zacharias mit dem Wagen morgen

bestellen. Der Zug nach dem Süden ging um zehn Uhr ab. Vorher wollte Rottraut noch die Gräber ihrer Eltern besuchen; dann aber galt es, wieder in die Fremde zu ziehen.
„Ich werde zuerst meine Willis wiedersehen und dann für mich allein sorgen“, dachte Rottraut stolz.
Durch Urfel hatte sie von den geheimnisvollen drei Schlägen gegen das Portal der Pfeilburg gehört in der Nacht, die auf den Familientag folgte, der Günther Erich vertiefte.
Wir dachten zuerst, es sei einer der toten Ritter, die das Wappen zertrümmert, aber der Zacharias hat zwei Männer durch das Dorf reiten sehen. Er schwört darauf, es seien Graf Hermann August und der Freiherr Dietrich auf Dedewitz gewesen. Ganz sachte ist er ihnen nachgeschlichen; er hat gesehen, wie sie in einiger Entfernung von der Pfeilburg abgestiegen sind, und dann hat er auch die drei Schläge gehört. Als sie fort waren, sah er die Stücke des Sandsteins auf dem Boden umherliegen. Wir kamen alle drei überein, es niemand zu erzählen; denn der Freiherr Günther Erich war unser Vebbieter und wir waren ihm Treue schuldig. Der Mond hat just in der Nacht hell geschienen, so daß der Zacharias sich nicht täuschen konnte.“
Urfels Erzählung hatte das junge Mädchen tief erschüttert; jetzt dachte sie daran, als sie die Augen wie abschiednehmend über ihr Heim gleiten ließ und ihr Bild das zerfallene Wappen traf. So wie damals goß auch heute der Mond sein mildes Licht über die Pfeilburg; das Wetter hatte sich gegen Sonnenuntergang hin aufgelockert, voll und rund hing das Nachtgestirn über dem dunklen Forst empor, und tauchte die Gegend in durchsichtige Silberbeleuchtung. Das regenfeuchte Schieferdach des Schlosses glänzte und in den Vogelfenstern spiegelte sich der Schein des Mondes. Rottraut stand lange und umfasste liebevoll mit einem letzten Gruß alles um sich her.
„Ich will Dich wieder zu Ehren bringen“, sagte sie ernst. „Sie haben unser Wappen zerbrochen und mich und Willis geächtet — sie hatten ein Recht dazu. Meine Pflicht wird es sein, uns die Stellung zurückzuerobern, die den

Töchtern eines Feiled durch die Geburt zukommt. Du sollst in neuem Glanz erstehen. Du bestedtes Schild meiner Ahnen, es soll wieder rein strahlen und geachtet werden! Dazu helfe mir Gott!“
Und wie einst die edlen Ritter ihres Geschlechtes die Hand zum Eide erhoben, so stand jetzt Rottraut stolz ausgerichtet da, und ihre Stimme klang feierlich durch die Stille, als sie sagte: „Ehre und Treue, das soll mein Wahlspruch sein.“
7. Kapitel.
Das Kürassierregiment Prinz Adolf zog nach dem Herbstmanöver mit klingendem Spiel in seine Garnison zu R. zurück, von einer jubelnden Volksmenge begleitet, die hinterher lärnte.
Alle Fenster der Häuser waren besetzt, und auf allen Gesichtern las man das fröhliche Willkommen, das man den schneidigen Söhnen des Mars entgegenbrachte. Denn die Stadt war wie ausgestorben, wenn die schmutzen Krieger in den Straßen zogen. Die Geselligkeit stockte ohne die Herren Offiziere und den lebenswürdigen Prinzen Ferdinand, der so glänzend zu repräsentieren verstand. Der Palast des Kommandeurs lag auf dem großen Alexanderplatz, und seine schönen Räume füllten sich oft mit beiteren Menschen. Bälle, musikalische Abende und Gartenfeste wechselten in bunter Reihenfolge ab, und alle kamen darin überein, daß es keinen aufmerksameren Wirt gäbe, als den hohen Gastgeber, der gewinnende Leutseligkeit mit den feinsten Umgangsformen vereinte. Seit mehreren Jahren Witwer, führte seine ebenfalls verwitwete Schwester, die Fürstin Charlotte Nothenstein, sein Hauswesen. Sie erzeigte seinem Töchterchen die Mutter, die der Prinz leidenschaftlich geliebt. Er war ein stattlicher Mann von fünfzig Jahren, von ritterlichem Anstand und vornehmen Neigungen. Mehr als ein Prinzeshen hätte freudig eingewilligt, seine zweite Frau zu werden, trotz des Altersunterschiedes; aber der königliche Witwer schien an keinen zweiten Ehebund zu denken, obgleich er ein sehr großer Verehrer der Frauen war und ihnen in seiner bescheidenen Art huldierte. (Fortsetzung folgt.)

Sprechstunden des Kath. Frauenbundes
Mittwoch 4-5 Uhr. Kath. Gefellenhaus, Räußerstr. 4, 1.

Was soll ich schenken?
Verlangen Sie gratis und franko den illustrierten Weihnachts-katalog vom Verlage
Josef Habbel
in Regensburg, Gutenbergstr. 17.

Für Weihnachten:
Uhren Ringe Ketten
mit besten Werken unter Garantie. gesetzlich gestempelt, reizend. Muster in größter Auswahl, so wie alle Gold- u. Silberwaren empfiehlt zu billigsten Preisen
Franz Zimmermann, Uhrmachermstr.
Dresden-A., Pillnitzerstraße 10.
Fernsprecher 11820.

Ueberführungen, Beerdigungen, Einäscherungen
übernehmen in jeder gewünschten Ausführung auch aus allen Krankenhäusern, Pflegeanstalten, Kliniken und Lazaretten die
Dresdner Beerdigungs-Anstalten
Pietät und Heimkehr
Am See 26 Bautzner Strasse 37
Fernspr. 20157. Fernspr. 25091.
Auskünfte und Kostenanschläge unentgeltlich!

Paul Kellers Erzählungen.
Gold und Myrrhe. 25. bis 27. Tausend, geb. M. 2.65. — Desgleichen Neue Folge. 23. bis 25. Tausend, geb. M. 2.90. In deiner Kammer. 13. bis 15. Tausend, geb. M. 3.10. Das Nilas-schiff. Neue Erzählungen. 9. u. 10. Tausend, geb. M. 3.30.
Ausgewählte Erzählungen. Kart. — 90 Bl. — Die vor-hergehenden Erzählungsbücher bergen einen unvergänglichen Schatz kleiner Geschichten und Betrachtungen und gehören zu den besten, die der Dichter dem Volke geboten.
Verlag von Ferdinand Schöningh in Paderborn.

Erdarbeiter und Arbeiterinnen
bei hohem Lohn gesucht. Zu melden in Zankendorf, Saal-hausenerstraße, beim Schachtmeister.
August Coeffler,
G. m. b. H.,
Freiberg.

Puppenwagen! Sportwagen!
größte Auswahl!
Paul Schmidt + Dresden,
Moritzstr. 71. — Telefon 14569.

Herrenzimmer 12
Speisezimmer 40
Schlafzimmer 40
Sophas Bettstellen Matratzen
Pillnitzerstr. 26
I. Etage.

Pelz
praktische, moderne Formen in Stulpe, Herzs, Marder, Iltis, Füchsen u. Feh sowie in anderen Fellarten; Pelz-Weften u. Pelz-Mäntel zu vorteil-haften Preisen in der Pelzfabrik
Flemingstr. 33
Franz Richter
Fernruf 19955
und 19954

Hermann Fuldner
Bilder-Einrahmungen
äußerst billig
6 Reinhard- Straße 6
an der Wettliner Straße.

Geschäfts-Anzeiger
Dresden
Briefordner-Fabrik Cito und Buchbinderei
Dresden-A. 1. — J. Brendel, — Fernspr. 26812
empfehl sich zur Anfertigung aller Buchbinderarbeiten.
Buchdruckerei
Saxonia-Buchdruckerei G. m. b. H.
Dresden-A. 16. Holbeinstraße 46
Fernsprecher 21366
Anfertigung aller Drucksachen für den Bedarf von Behörden, Geschäften und Familien. — Prompte Bedienung. — Zivile Preise. — Spezialität: Prospekte in Massenauflagen, Kataloge, Qualitätsdrucke.
Gardinenwäscherei
Dipl.-Ing. Richard Stein, Dresden-Neustadt,
Bischofsweg 102.
Telephon 21901.
Gold- und Silberwaren
Reiche Auswahl — Reparatur und Neuarbeiten
Theodor Scholze, Schloßstraße 5a
Fernsprecher 18178
Hüte stets Neuheiten Mützen jeder Art u. Stöcke
Heinrich Padberg, Luisenstr. 70. Fernruf 10428.
Kürschnerei
Paul Klante, Dresden-A., Lortzingstr. 32.
Neuanfertigung, Reparatur und Um-arbeitung schnellstens und preiswert.
Malerarbeiten werden prompt und billig ausgeführt. B. Persich,
Malermester, Bergmannstraße 11. Fernspr. 21949.
Schneidermeister
Hermann Göbel
Granaer Straße 81, 8. Etage.
Schuhmacherei für feine Maßarbeit und Reparaturen von
J. Vierkotten, Zöllnerplatz 12, Eing. Zöllnerstr.
Achtung! Schuhwaren!
zum größten Teil vor dem Kriege hergestellt, hat preiswert zu verkaufen
Alfred Przbilla, Borsbergstraße 35.
Waschanstalt
Dipl.-Ing. Richard Stein. Lieferung nach nach Gewichtsberechnung. Dresden-Neustadt,
Bischofsweg 102.
Telephon 21901.
Bautzen
Bankhaus Schmidt & Gottschalk
Theatergasse 6 Ecke Schulstraße
Einlösung sämtl. Zinsscheine 14 Tage vor Fällig-keit. An- u. Verkauf von Staatspapieren, Pfand-briefen usw. Verzinsung von Einlagegeldern auf Buch bei täglicher Abhebung, ein- u. mehr-monatlicher Kündigung je nach Vereinbarung zu günstigsten Bedingungen. — Scheckverkehr. Diskontierung guter realer Geschäftswechsel. — Stahlpanzerfächer-Vermietung
Handschuhmacher u. Bandagist
Josef Rother
Kornmarkt-Ecke, am Theater.
Klapphüte, Zylinderhüte
Haarhüte, Wollhüte, Jagdhüte, Mützen, Filz-waren, Pantoffeln u. Filzschuhe. Reparaturen
billigst. Paul Ulbrich, Schulstraße 11.
Leipzig
Buchbinderei von Franz Harmuth
Firma B. Meyberth
Lindenstr. 14 Tel. 18715 Wohn. Seitenstr. 2 II.
Anfert. all. Art Bucheinbände schnell u. billig.
Kirchenmalerei
Heinrich Hinrichs
Schuhwarenlager
Anfertigung nach Maß und Reparatur
A. Erie, Plagwitz, Nonnenstraße 4 b.
Zittau
Schuhwaren
gute Paßform, haltbar und billig bei
Wendelin Rücker, Frauendorferstraße 21.

HOFL. SR. MAJ. DES BZD KÖNIGS V. SACHSEN
Bernhard Zuckschwerdt, Dresden
Schlossstraße 5b
Zigaretten Zigarren
Gegründet 1861
Solide Preise